

Sport

Dann merkt Reusser: «Ich habe keinen Bock darauf»

Fiasko am Fuss der Schicksalsburg Die Bernerin steigt im WM-Zeitfahren früh vom Rad, weil ihr in diesem Moment alles zu viel wird. Die Aufgabe ist das Resultat kräfteaubender Wochen.

Pia Wertheimer, Glasgow

Als absolute Favoritin geht Marlen Reusser in Glasgow an den Start der Weltmeisterschaft im Zeitfahren. Sie, die diese Disziplin dominiert, lässt nach rund 25 Fahrminuten Zuschauerinnen, Kommentatoren und Journalistinnen ungläubig zurück. Als sie den Kopf schüttelt, sich aufrichtet, bremst, vom Rad steigt – und sich ins Gras hockt. 20 Kilometer vom Ziel beim Schloss von Stirling entfernt, das bezeichnenderweise den Namen Schicksalsburg trägt. Es ist kurz nach 16 Uhr Ortszeit.

In diesem Augenblick herrscht dort oben vor den Grossbildschirmen konsterniertes Schweigen. Dort oben, wo jene Fahrerin auf dem Hot Seat thront, die früh schon die Bestzeit gefahren hat: die US-Amerikanerin Chloe Dygert. Sie beobachtet die Szene am TV. Sieht, wie sich der Schweizer Nationaltrainer Edi Telser zu seinem Schützling ins Gras kniet – und die Athletin, die eben ihre Träume begraben hat, in die Arme schliesst.

Reusser beendet das Rätseln

Die Experten rätseln. Hat der Sturz im Teamzeitfahren am Dienstag doch noch seinen Tribut gefordert? War der Druck zu gross? War mental die Luft draussen, nach ihrer triumphalen Tour de Suisse, ihrem persönlichen Saisonhöhepunkt? Verlor sie die Hoffnung, als sie bei der 12-Kilometer-Marke bereits 32 Sekunden Rückstand auf Dygert verbuchte?



Trost vom Nationaltrainer nach der Aufgabe im Zeitfahren: Edi Telser steht Marlen Reusser in diesem schwierigen Moment bei. Foto: Getty Images

Inzwischen schlüpft Dygert ins Weltmeistertrikot, dem die Schweizerin nachjagte. Diese hatte sich 2022 im australischen Wollongong trotz einer eindrücklichen Fahrt mit Bronze begnügen müssen. 2021 und 2020 war es jeweils Silber gewesen. Die neue Weltmeisterin zeigt an der Sieger-Pressekonferenz Mitgefühl für ihre Konkurrentin.

«Seit längerem habe ich gemerkt, dass das alles an mir zehrt.»

Marlen Reusser

«Sie hat im Teamwettbewerb einen bösen Sturz erlitten. Ich weiss, welche Auswirkungen das haben kann, und hoffe einfach nur, dass es Marlen gut geht», sagt sie.

Marlen Reusser setzt den Mutmassungen schliesslich kurz nach 19 Uhr Ortszeit ein Ende. Es war kein technisches Problem. «In diesem Moment wollte ich

aufgeben», sagt sie. Um gleich nachzuschieben: «Über Reue kann man reden.» Und dann holt die 31-Jährige aus: «Es ist meine siebte Weltmeisterschaft, und seit ich Rad fahre, tue ich es mit viel Leidenschaft.» Doch: «Seit längerem habe ich gemerkt, dass das alles an mir zehrt.»

Ihre bisherige Saison war derart erfolgreich gewesen, sie habe

so viel feiern können. «Dann, nach der Tour de Suisse, kam das Loch, es fehlte der Moment, in dem ich aufatmen und mich darüber freuen konnte.» Nahtlos sei es an die Tour de France und dann an die Weltmeisterschaften gegangen. Und eigentlich hätte sie Raum gebraucht, um etwas anderes zu tun, «um mich zu freuen – und wieder Hunger zu bekommen».

Nun braucht sie Abstand

Reusser redet von einer «Endloschleife», davon, dass sie früher hätte reagieren müssen. «Ich tat es nicht, weil so viel daran hängt.» Die Sponsoren, der Verband, ihr Team. «Aber auch, weil ich derart in Form bin.» So habe sie sich zusammengeworfen – auch für diese WM.

Während des Zeitfahrens, als sie hätte aufdrehen müssen, um nach dem Titel zu greifen, habe sie gemerkt: «Eigentlich will ich das gar nicht. Ich hatte keinen Bock darauf.» Sie habe einfach angehalten und im selben Moment gewusst, dass das vielleicht nicht so schlau gewesen sei. «So etwas tut nur jemand Verwöhntes, trotzdem bin ich okay damit.» Nun brauche sie ein bisschen Abstand, um wieder hungrig zu werden. «Der Hunger kommt wieder, da bin ich mir sicher.»

Eigentlich ist geplant, dass die Schweizerin am Sonntag auch beim Strassenrennen an den Start geht. Ob sie das tatsächlich tun wird, weiss sie noch nicht. Sie wolle jetzt erst mal etwas essen – und schlafen.

«Seit ich 17 bin, weiss ich, was das Leben wert ist»

Goldfahrerin Celine van Till Ein Sturz vom Pferd veränderte für die Genferin alles. Doch sie kämpfte und ist sportlich wieder erfolgreich.

Celine van Till quält sich, holt noch einmal alles aus sich heraus. Ihr Dreirad schiesst über die Ziellinie der Weltmeisterschaften in Glasgow. Ein Kraftakt, der ihr Gold im Zeitfahren einbringt. Die Konkurrenz hat nicht den Hauch einer Chance. Zwanzig Minuten lang hat Van Till auf der gut zehn Kilometer langen Strecke gekämpft.

Kämpfen, das tut die Westschweizerin fürs Leben gern. Den Kampf um ihr eigenes Leben hätte sie aber beinahe verloren, damals im Jahr 2008.

Es geschieht binnen einiger Sekunden. 17 ist sie und eben erst ins Junioren-Nationalkader der Dressurreiter aufgenommen worden, als sie im Sandviereck trainiert. Ihr Pferd Zizz scheut. Bäumt sich auf. Stürzt – und begräbt die zierliche, junge Frau unter sich. Dunkelheit. Van Till erleidet ein schweres Schädel-Hirn-Trauma, liegt einen Monat lang im Koma. Und als sie aufwacht, ist nichts mehr wie zuvor. Sie kann weder sprechen, gehen noch selbstständig essen. Monate verbringt sie im Spital, wo sie mit ihrem Schicksal hadert. Die Romane verfällt in tiefe Depressionen. Versucht zweimal, ihrem Leben ein Ende zu setzen.

Celine van Till hat den schrecklichen Unfall inzwischen überwunden. Doch dafür musste sie das scheue, zerbrechliche

Mädchen opfern. Überlebt hat eine junge Frau, die sich vor allem dann lebendig fühlt, wenn sie kämpft. Eine, die Herausforderungen sucht, immer wieder findet – und annimmt. So wie derzeit die Weltmeisterschaften im Paracycling in Glasgow.

«Natürlich habe ich nicht einfach einen Schalter umlegen können. Ich musste erst aus meiner Opferrolle heraus», sagt sie rückblickend. Und eigentlich sind ihre Optionen klar: «Mich gehen lassen – ich wüsste nicht, wie mein Leben dann geendet hätte – oder den Kopf aus der Schlinge ziehen und kämpfen.»

Eine Sprinterin, von der Realität eingeholt

Doch allein sich dieser Wahl zu stellen, kostet Kraft. Das ist kein Sprint, den ihr das Leben abverlangt. Eher ein Zeitfahren, bei dem intensive Strapazen länger andauern, bei dem Stehvermögen gefragt ist. Nach und nach erlernt sie die alltäglichen Bewegungen wieder, kommt wieder auf die Beine – und kehrt nach Hause zurück, wo sie ihre Mutter ermutigt, wieder in den Sattel zu steigen. Schliesslich haben die Pferde ihrer Tochter bereits als kleines Kind geholfen, ihre Schüchternheit ein bisschen abzulegen. Es funktioniert: Celine van Till nimmt die Herausforderung an.



Celine van Till freut sich über Gold an der WM – im Zeitfahren mit dem Dreirad. Fotos: G. Monnet

Und auf ihrem Weg zurück ins Dressurviereck erarbeitet sich die Wettkämpferin auch ihre Selbstständigkeit, auch wenn ihre Sicht für immer beeinträchtigt, ihre Koordination und ihr Gleichgewicht gestört bleiben. Im Sommer 2010 meldet sich die Genferin im Reitsport zurück, und schon sechs Jahre später reist sie nach Rio an die Paralympischen Spiele. Ein Jahr später erscheint ihr erstes Buch, eine Autobiografie, sie wird zur Miss Handicap gekrönt, studiert Marketing an der Universität – und zieht in eine eigene Wohnung. 2018 ist es schliesslich Zeit für eine neue Herausforderung: Sie findet am Laufen Gefallen, maulert sich zur Sprinterin und erreicht die Zeitlimite für die Paralympischen Spiele von Tokio.

Doch dann holt die Realität Celine van Till ein: Sie stürzt 2021 anlässlich eines Leichtathletikmeetings in Tunis, schlägt hart mit dem Kopf auf. Monate lang plagten sie furchtbare Kopfschmerzen, sie leidet unter Schwindel. Ein Traum zerbricht, «doch das Risiko ist mir einfach zu gross geworden, das wollte ich nicht auf mich nehmen». Van Till gibt 2021 den Wettkampfsport auf – und startet eine politische Laufbahn. Sie wird Vorstandsmitglied der Genfer Freisinnigen.

Trotzdem hält sie es nicht lange ohne Startnummer aus:

Beflügelt vom Gefühl der Freiheit nach einer Fahrt auf einem Rennvelo mit drei Rädern, wagt sie sich in Grenchen aufs Velodrom – auf einem Tandem mit Daniel Hirs, dem Nationaltrainer Para-Radsportler. Und Van Till fackelt nicht lange, als er ihr die nächste Herausforderung anbietet. 2022 kündigt sie ihre Rückkehr in den Leistungssport an und lässt bald schon einen Paukenschlag folgen: Noch im selben Jahr erkämpft sie sich zwei Europameistertitel: einen im Zeitfahren, einen im Strassenrennen.

Der einfache Weg ist ihr zu langweilig

Das kommt nicht von ungefähr. Schliesslich ist die Novizin auf dem Velo eine erfahrene Spitzensportlerin. «Jede der Disziplinen, in denen ich bislang angetreten bin, hat mich weitergebracht», sagt Van Till. Als Reiterin habe sie schon in jungen Jahren gelernt, mit dem Druck des Wettkampfsports umzugehen. «Durch die Leichtathletik lernte ich, meine Strukturen zu verbessern, nach Plan zu trainieren und zu essen, aber auch mit externen Betreuern zusammenzuarbeiten.» Und mit Rückschlägen umzugehen, das hat sie das Leben vor 15 Jahren schon gelehrt.

Heute erachtet sie dies als Glücksfall. «Seit ich 17 bin, weiss

ich, was das Leben wert ist.» Früher habe sie sich oft für den einfachsten Weg entschieden. «Heute finde ich diesen langweilig.» Sie geht gern Wagnisse ein, denn «im schlimmsten Fall funktioniert es nicht». «Probiere ich es aber nicht einmal, raube ich mir selbst die Chance, dass es klappt.» Mit dieser Überzeugung hat die junge Frau im Frühjahr für einen Sitz im Genfer Parlament kandidiert – und es hat geklappt. «Ich fühle mich verantwortlich, im sozialen und sportlichen Bereich etwas zu bewegen – und auch so zu zeigen, dass alles möglich ist», sagt sie.

Zukunftspläne schmieden mag Van Till trotzdem nicht. Ihr Unfall vor 15 Jahren hat sie gelehrt im Moment zu leben. Tag für Tag und vor allem ohne Reue. «Natürlich denke ich an das, was alles noch kommen könnte.»

Nächstes Jahr zum Beispiel: Olympisches Gold in Paris oder ein Sieg an der Strassenweltmeisterschaft in Zürich. «Doch das Leben hält immer Ungewissheiten und Änderungen bereit – Herausforderungen eben.» Fest steht, dass sie im Winter in die Spitzensport-RS in Magglingen einrücken wird. Doch zuerst will sich Celine van Till in Glasgow im Strassenrennen einen zweiten Weltmeistertitel erkämpfen.

Pia Wertheimer, Glasgow